

# Main Echo



JAHRGANG 2019 / NR. 260

MONTAG, 11. NOVEMBER 2019



## Den Opfern eine Stimme gegeben

**Auszeichnung:** Aschaffenburg der Mutig-Preis für Jan-Robert von Renesse – Josef Schuster würdigt die Leistung

**ASCHAFFENBURG.** »Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt«. Als Richter an einem Sozialgericht tat Jan-Robert von Renesse genau das, was Artikel 1 des Grundgesetzes von der Obrigkeit verlangt. Diesen Sonntag erhielt er in einer Feierstunde in der Musikschule den Aschaffenburg der Mutig-Preis.

Renesses Haltung hatte durchaus Mut erfordert. Wie sein Vorgänger, der heutige Weihbischof und frühere Miltenberger Stadtpfarrer Ulrich Boom, eckte auch der achte Träger des Mutig-Preises bei der Obrigkeit an. Dies war die nordrhein-westfälische Justiz.

Worin der Mut Renesses bestand, würdigte in einer ebenso brillanten wie emotionalen Laudatio Josef Schuster, der Präsident des Zentralrats der Juden in Deutschland.



Während ehe-malige Wehr-machts- und SS-Angehörige problemlos ihre Renten kassieren konnten, gab es für frühere Ghetto-Arbeiter unter der NS-Herrschaft kaum Wege, Rentansprüche geltend zu machen. Soweit sich diese in aller Welt lebenden und betragten Opfer überhaupt zu einem Antragsverfahren durchringen konnten, scheiterte es meist an der Beweisfrage.

Renesse fand sich damit nicht ab. In seinen Verfahren machte er



Den Aschaffenburg der Mutig-Preis erhalten hat Jan-Robert von Renesse (vorne links). Neben ihm Preis-Initiator Wolfgang Gärtle.

Fotos: Ernst Bäßler

sich die Mühe, eigene Recherchen anzustellen, Gutachten anzufordern zu den Opfern zu fahren, um sie anzuhören. Er gab ihnen damit eine Stimme, was seine nur nach Aktenlage entscheidenden Kollegen und die Justizverwaltung verstimmt: »Die hoffen offenbar, dass sich die Fälle infolge Zeitablauf biologisch von selbst erledigen«, vermutete Schuster.

### Nicht entnützigen lassen

Renesse ließ sich von der Kritik an seiner Amtsführung nicht entnützen. Seine opferfreundlichen Entscheidungen hatten vor dem Bundessozialgericht Bestand. Dessen Rechtsprechung hatte jedoch zur Folge, dass Tausende von am »grünen Tisch« pauschal abgelehnten Anträgen neu überprüft werden mussten.

Nun trat ein, was Laudator Schuster mit dem Max-Frisch-Zitat: »Die das Nest schmutzig machen, zeigen empört auf einen, der ihren Schmutz bemerkt und nennen ihn Nestbeschmutzer« be-schrieb: Verärgert über die Mehrarbeit, die er den Rentenversicherungsträgern und der Sozialgerichtsbarkeit bescherte, zog man Renesse von diesen Verfahren ab.

Später wurde er wegen Ansehenschädigung der Justiz sogar mit einem Disziplinarverfahren überzogen, das erst nach Interventionen Schusters und anderer jüdischer Organisationen eingestellt wurde.

### Korintherbrief zitiert

Schuster stelle Jan-Robert von Renesse auf einer Stufe mit Fritz Bauer, der als hessischer Gene-

ralstaatsanwalt in den 1960er-Jahren gegen erhebliche Widerstände seiner noch in der NS-Zeit eingestellten Juristenkollegen die Anschwitz-Prozesse initiierte. In seiner Dankesrede fasste sich Jan-Robert von Renesse kurz. In-folge des eingestellten Disziplinarverfahrens gebe es für ihn einen »Maulkorb«. Für ihn gelte sein biblischer Taufspruch aus dem 2. Korintherbrief: »Lass dir an meiner Gnade genügen, meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.«

Wolfgang Gärtle, der Initiator des Mutig-Preises, schlug einen Bogen vom Mut des Preisträgers bis hin zu dem Mut, den es braucht, um angesichts zunehmenden Rassismus und Antisemitismus die Freiheit und Demokratie zu verteidigen, denn »es gibt keine Garantie, dass die Demokratie ewig bleibt«.

### Begegnung mit Jugendlichen

Wichtig für die Juroren des Mutig-Preises war auch die Begegnung des Preisträgers mit Jugendlichen. So kam es in den Tagen zuvor auch zu Treffen im Stadtjugendring sowie mit Schülern der Johannes-de-la-Salle Schule und des Hörsbacher Hanns Seidel-Gymnasiums.

Dessen Schülern Anna Junker und Luisa Müller bereicherten die Feierstunde mit eindrucksvollen Schilderungen von Eindrücken aus Besuchen von KZ-Gedenkstätten.

Für eine würdige musikalische Umrahmung sorgten der Chor »Ars Antiqua« unter Stefan Claas und die Solistinnen Almut Lang (Sopran) und Britta Gläser (Klavier). > Seite 3